

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 41 (1901)
Heft: 41

Nachruf: Dekan Kuhn 1829-1901
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

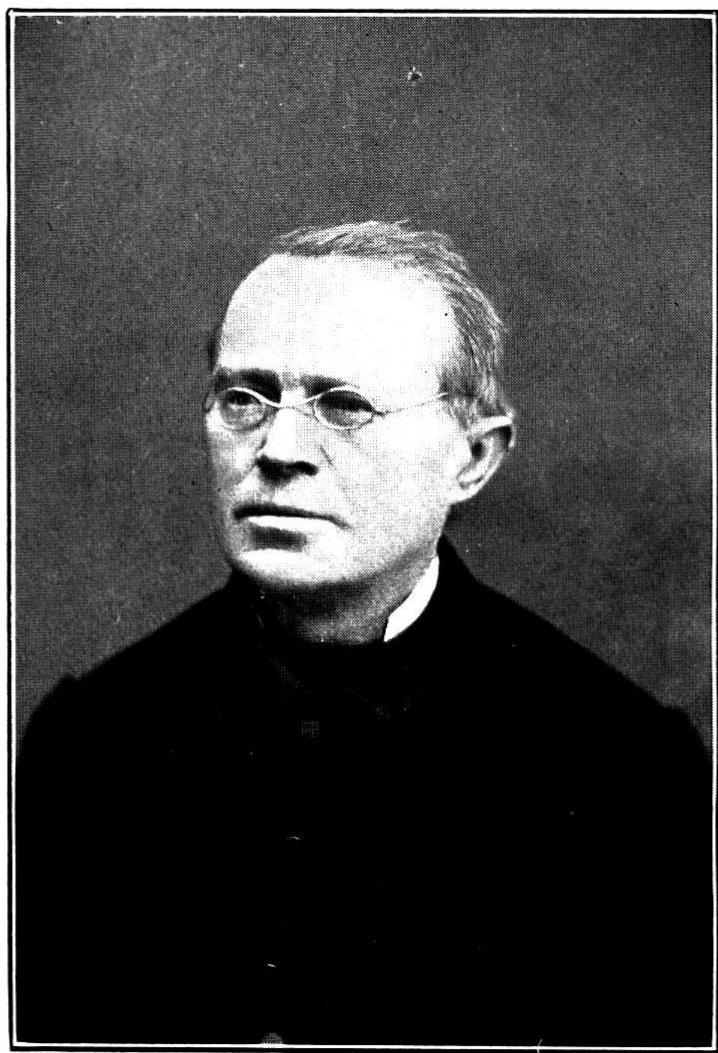
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



† CONRAD KUHN, DEKAN.

Dekan Kuhn 1829—1901.

Einen empfindlichen Verlust erlitt der thurgauische historische Verein durch den am 30. April 1901 erfolgten Hinschied des Herrn Dekan Konrad Kuhn; denn dieser Mann war ein fleißiger Forscher und geschickter Darsteller vaterländischer Geschichte und ein treues Mitglied des Vereins und seiner Kommission. Zwar stellte ihn die Hauptaufgabe seines Lebens in den Dienst der Kirche; aber er vermochte immer noch, trotzdem daß er durch die manigfachen Zweige seiner pfarramtlichen Tätigkeit sehr in Anspruch genommen war, einige Muße für die Untersuchung von Gegenständen aus der Geschichte seines Heimatkantons zu gewinnen und die Ergebnisse seiner Forschung bald dem engern Kreise unsers Vereins, bald dem weitern Publikum zugänglich zu machen.

Geboren den 4. November 1829 in dem auf der Höhe des Seerückens an der Landstraße von Frauenfeld nach Steckborn gelegenen Bauernhofe „Götschenhäusli“ (Ortsgem. Salen-Reutenen), war er der Sohn fleißiger Bauersleute. Den gut beanlagten Knaben bestimmten die Eltern zum Studium der Theologie und brachten ihn deshalb zunächst in das Benediktinerkloster Fischingen, welches eine Schule*) in sich schloß, an der schon manche katholische Thurgauer ihre Gymnasialbildung erhalten hatten, und an der der junge Kuhn eine Vorliebe für klösterliche Einrichtungen fägte. Als aber am 27. Juni 1848, kurz nachdem der letzte Abt die Augen geschlossen hatte, das Stift aufgehoben wurde, sah der

*) Kuhn beschreibt diese Anstalt selbst in seiner *Thurgovia sacra* II. 1, 112.

junge Mensch sich gezwungen, seine Schulung anderswo bis zur Maturität zu vollenden. Er trat in die katholische Kantonsschule zu St. Gallen ein, wo er seine „Philosophie“, wie man an katholischen Gymnasien eine gewisse Klasse nennt, unter Professor Karl Greith, dem nachmaligen Bischof, absolvierte. Nach erzielter Maturität gieng Kuhn nach München ab zum Studium der Theologie; allein aus Gesundheitsrücksichten mußte er diese Universität mit derjenigen zu Tübingen vertauschen, wo damals recht viele Schweizer beider Konfessionen studierten. Da war es denn interessant, daß nicht wenige evangelische Theologen die ausgezeichneten Vorlesungen des katholischen Professors Hefele besuchten, und anderseits gar manche katholische Theologen den glaubens-treuen Ereignissen des evangelischen Professors Tobias Beck lauschten. Das fünfte und sechste Semester verbrachte Kuhn zu Freiburg i. Br., das Seminarjahr in St. Gallen, wo er im Jahr 1854 die Priesterweihe empfing.

Von 1854—1866 amtete Kuhn als Pfarrer zu Tänikon; allein am 31. Oktober 1866 berief ihn die kath. Kirchengemeinde von Frauenfeld an ihre durch den plötzlichen Tod des Kammerers Rogg erledigte Pfarrstelle, die er bis zu seinem Ende bekleidete. Am 22. November trat er sie an. Zuerst wohnte er in dem Pfarrhause zu Oberkirch; als dieses aber von der Gemeinde im Jahre 1871 verkauft wurde, nahm er seine Behausung im ehemaligen Kapuzinerkloster beim Schützenhause. Im Jahre 1867 wählte ihn das Kapitel von Frauenfeld-Stecborn zu seinem Dekan; dieses Amt gab er 1898 aus Altersrücksichten auf. Es soll hier nicht vergessen bleiben, daß er schon unter der alten Verfassung des Kantons und nachher unter der neuen Mitglied des kath. Kirchenrates war; ferner daß er 1870 zum bischöflichen Kommissär für den Kanton Thurgau und ungefähr um dieselbe Zeit zum Domherr in das bischöfliche Domkapitel gewählt wurde.

Mir steht nicht zu und liegt nicht in meiner Aufgabe, den Verstorbenen als Seelsorger seiner Gemeinde zu schildern; hingegen

möge es mir gestattet sein, einige Worte über seine Wirksamkeit als thurgauischer Historiker beizufügen. Sein erstes historisches Werklein ist betitelt: „Geschichte der Einführung des Christentums in der Ostschweiz, namentlich im Thurgau. Frauenfeld 1868. 16°.“ Es ist dies keine selbständige Arbeit, sondern sie lehnt sich an Hefel's bekanntes gründliches Buch: „Geschichte der Einführung des Christentums im südwestlichen Deutschland. Tübingen 1837. 8°.“ zeigt aber bereits das lobenswerte Bestreben, für diejenigen Partien, welche speziell den Thurgau betreffen, aus den unmittelbaren zeitgenössischen Quellen selbst zu schöpfen.

Angeregt sodann durch die verdienstliche Arbeit des Pfarrers Sulzberger: „Verzeichnis der evangelischen Geistlichen des Kantons Thurgau“ *) machte sich der junge Stadtpfarrer von Frauenfeld daran, mehr als nur ein Pfarrverzeichnis, nämlich geradezu eine Kirchengeschichte des katholischen Thurgaus unter dem Titel: „Thurgovia sacra. Geschichte der katholischen kirchlichen Stiftungen des Kantons Thurgau“ zu schreiben. Er führte auch sein Vorhaben trotz der ungünstigen Aussichten auf Absatz mit unverdrossenem Fleiß und viel Geschick durch. Der erste Teil, im Jahre 1869 erschienen, behandelte die Geschichte der katholischen Pfarrgemeinden; der zweite (1876 und 1879) die Geschichte der thurg. Mannsklöster (Fischingen, Ittingen und Kreuzlingen); der dritte (1883) die Geschichte der thurg. Frauenklöster (Feldbach, Ralchrain, St. Katharinenthal, Münsterlingen, Paradies und Tänikon). Leider ist die Geschichte der Johanniter-Komthurei Tobel, worüber uns der Verfasser 1880 in der Jahresversammlung zu Tobel einen interessanten Vortrag hielt, in seiner Feder oder in seinem Pulte stecken geblieben, sonst wäre das ganze Werk zum Abschluß gebracht worden. Aber auch so ist diese Thurgovia sacra ein anerkannt vortreffliches historisches Hilfsmittel und Nachschlagebuch, das jeder, der sich einlässlicher mit thurgauischer Geschichte beschäftigen will, zur Hand haben muß; denn einmal

*) In diesen Beiträgen, Heft 4 und 5, 1864.

ist es sozusagen das einzige Werk, welches das Thema der thurg. Kirchengeschichte katholischer Konfession einlässlich behandelt; sodann ist es aus den Quellen, soweit sie dem Verfasser zu Gebote standen, unmittelbar herausgearbeitet, und drittens befleißigt es sich unbestreitbar der möglichen Objektivität. Gewiß wäre es heutzutage nicht schwer, dieses Werk stellenweise zu ergänzen oder zu verbessern, wie es denn überhaupt keine Heldenthat ist, auf die Schultern eines Vorgängers zu steigen und ein paar Gegenstände mehr als dieser zu sehn; allein deswegen verächtlich auf ihn herab zu sehn, dazu hat kein solcher Ritter das Recht. Kuhns Werk hat für die Geschichte der katholischen Kirche im Thurgau einen soliden Grund gelegt und wird, wo dieser Gegenstand in Betracht kommt, immer mit Nutzen zu Rate gezogen werden können.

Unserm historischen Vereine gehörte Kuhn von Anfang an als Mitglied zu, und seit 1880 war er Mitglied des Komites, an dessen Verhandlungen er stets regen Anteil nahm. Im geselligen Verkehr erheiterte er die Tischgenossenschaft oft durch seine versifizierten, mit Humor und Satire gewürzten Trinksprüche und war überhaupt in seinem Umgang freundlich und mitteilsam. Hinterlassen hat er noch einen handschriftlichen dramatischen Versuch: Die hl. Cäcilia, Trauerspiel in 5 Akten. Er starb den 30. April dieses Jahres nach einem Krankenlager von zehn Wochen, im 72. Altersjahr, als ein treuer Hirte seiner Gemeinde.

Behalten auch wir ihm ein wohlgesinntes Andenken; denn er hat es um unsern Verein verdient!